

"Hartes Metall, zarte Formen, flüchtige Momente"

... Eine befremdende Enge und beherrschende Vielfalt breitete sich in dem Kunstraum aus. Hier die gedeckten Tafeln, dort die künstlerischen Objekte von Jürgen Heinz, Dr. Paul Hirsch und Susi Bibrach. "Moving Sculptures" nennt Jürgen Heinz seine bis zu zwei Meter hohen Stahlplastiken, die durch den Kontrast von Schwere und Leichtigkeit, Stabilität und Anmut Spannung erzeugen. Auf der anderen Seite eine Installation, die die Flüchtigkeit des Augenblicks symbolisiert. Aus gebogenen Metallstäben setzte Dr. Paul Hirsch eine Installation zusammen, in der der Verbund der Stäbe ein Ineinander und Miteinander zwischen Chaos und Ordnung herstellt. Je nach Perspektive und Standort des Betrachters präsentiert sich ein undurchschaubares Labyrinth oder eine nachvollziehbare Systematik. Das setzt beim Betrachter Assoziationen frei und wirft Fragen auf. Eines ist sicher: In dieser Form wird man das Kunstwerk nicht wieder erleben können. Es ist einmalig an diesem Ort installiert, bei jedem neuen Aufbau wird es ein anderes Gesicht bekommen. "Wir leben in einer schnelllebigen Zeit, in der alles im Fluss ist, so auch diese Installation", kommentierte Dr. Paul Hirsch die Vergänglichkeit des Objekts. "Kunst kann in den Zeiten nicht mehr das ewig Beständige sein." Den Besuchern schaffte er einen Zugang zum Schaffensprozess. Susi Bibrach hatte den Aufbau gefilmt und kommentiert, als er vormittags die leicht angerosteten, eigenwillig gebogenen Eisenstäbe in Beziehung setzte. Das Zusammenwirken entsteht durch Künstlerhand nicht nur aus reinem Zufall, es spiegelt gleichzeitig einen Abdruck momentaner Befindlichkeiten. Hirsch löst seine Kunstwerke nicht ausschließlich auf. An der Wand hing eine Serie an gefüllten Teebeuteln, ein Stück Natur steckte in einem industriell gefertigten Papier. Er setzte viermal sechs Tafeln zu einem Quadrat zusammen, beklebte sie demonstrativ mit einem zerstückelten Ziffernblatt einer Uhr oder mit fotografierten Augen, so dass die abgebildete Pupille den Weg ins Innere bahnt. "Ich sehe was, was du nicht siehst": Das beliebte Kinderspiel hat in der Kunstbetrachtung eine neue Dimension. Hirsch regte in seinem Vortrag zu einer Diskussion über das Schöne und die Ästhetik an. Er betonte, dass Kunst zur Reflektion, zum Hinterfragen und zur Schärfung der eigenen Perspektive anregen soll. moni